

an den Markgrafen von Meißen Friedrich IV. den Streitbaren verliehen. Damit wurde aus der Mark Meißen das neue Herzogtum Sachsen. Dadurch entstand nun das Problem, daß es jetzt das Land Sachsen zweimal gab. Folglich wurde das bisherige Sachsen zum Niedersachsen und die Mark Meißen zum Obersachsen. Beide Bezeichnungen sind dann lange Zeit angewendet worden, heute heißt es aber kurz Sachsen.

Mit diesem Herzogtum war die Kurwürde verbunden. Schon 1356 hatte sie Kaiser Karl IV. bestätigt, die nun von den Wettinern ausgeübt wurde, nämlich bei der Wahl der deutschen Könige. Zu dieser Kurwürde gehörte in der Rangfolge Nr. 2 der weltlichen Kurfürsten neben den drei geistlichen Würdenträgern das Erzmarschallamt des Heiligen Römischen Reichs. Jedem der 7 Kurfürsten waren Reichsämtler zugeordnet. Die Kurfürsten trugen ein besonderes Wappen entsprechend ihrer Würde. Es waren zwei gekreuzte rote Schwerter auf weißschwarzem Grund, die sich auf der linken Hälfte des rechten Wappenbildes befinden, siehe Foto.

Das Wappen rechts daneben stellt das sächsische Herzogtum dar. Fünf schwarze Balken liegen auf goldenem (gelbem) Feld, ergänzt von dem grünen Rautenkranz, der ewig grünt; er läuft von links oben nach rechts unten. Letzterer ist im gotischen Baustil gezeichnet.

Das Wappen des polnischen Staates wiederum ist in vier Viertel geteilt. Darin findet der polnische Adler, weiß auf rotem Grund, doppelt

schräg gegenüber Platz, und der schwertragende Reiter ebenfalls, auch er ist weiß auf rotem Grund. Letzterer erinnert an das Königreich Litauen, das über Generationen hinweg durch Personalunion mit dem Königreich Polen vereinigt war. Jetzt ist Polen in Personalunion mit Sachsen in der Person Herzogs August des Starken verbunden. Das Foto zeigt die beiden besprochenen Wappenbilder, und zwar waagrecht nebeneinandergestellt, die Krone fehlt.



Hier sind die beiden Wappenbilder zum besseren Vergleich waagrecht nebeneinandergestellt, auf der Meilensäule befinden sie sich über Eck; darüber liegt die Königskrone.

*Verfaßt und Fotos
von Dr. phil. Wolfgang Reuter
Geithain, 2015*

Geithainer Heimatverein e. V.

Geithains

Postmeilensäulen

Beeindruckende Denkmale

aus Geithains Stadtgeschichte



Seit Juni 2011 prangen beide Postmeilensäulen in alter Schönheit. Durch fachkundige Hände sind sie restauriert worden. Die vorhergehende Restaurierung lag erst 25 Jahre zurück. Doch Schmutzablagerungen und Umwelteinflüsse ließen die beiden Denkmale alt aussehen. Seit nunmehr fast 290 Jahren steht die eine Säule in der Dresdener Straße vor dem seinerzeit dort befindlichen Obertor, die andere steht am Eingang zum Stadtpark wenig entfernt vom Untertor, das 1845 nicht auch wie das Obertor abgebrochen wurde.

Über die Entstehung beider Distanzsäulen ist ausführlich in der Zeitschrift des Geithainer Heimatvereins "Vom Turm geschaut" Nr. 9 (2001) und 10 (2003) berichtet worden. Wer will, kann in der Geithainer Stadtbibliothek diese Hefte einsehen.

Bekanntlich wurden die Entfernungen (Distanzen) auf diesen Postmeilensäulen nicht in topographischen Längen angegeben, sondern in Gehzeiten. Für 1 Post-Meile (etwa 9 km) wurden 2 Stunden gerechnet. Auf der Säule vorn Untertor sind auf zwei nebeneinanderstehenden Seiten mehr als 30 Entfernungen lesbar. Die Kürzeste weist nach Kohren mit einer Gehzeit von $1 \frac{7}{8}$ Stunden, d. h. 1 Std. 52 Min.; die längste nennt Berlin als Ort mit $46 \frac{3}{8}$ Stunden Gehzeit, d. h. 46 Stunden und 22 Minuten.

Übrigens ist es jetzt genau 300 Jahre her, daß der Herzog von Sachsen Friedrich August I. d. Starke, Kurfürst und Erzmarschall des Heiligen Römischen Reichs, die Vermessung aller Post- und Landstraßen im Kurfürstentum angeordnet hatte. Die Ausführung wurde dem ehemaligen Pfarrer Adam Friedrich Zürner übertragen,



Die Postmeilensäule von 1727 vor dem Untertor trägt noch heute die Wappen der beiden Herrschaften Augusts des Starken

einem Freizeit-Mathematiker. Denn er hatte ein Meßgerät zur Streckenvermessung erfunden. Es war ein Zählwerk am rechten Hinterrad im Innern des Wagens über der Radachse. Aber der eigentliche Erfinder hieß Vitruv, der im antiken römischen Kaiserreich lebte. In seinem Buch „Über die Baukunst“ hat er sogar eine Zeichnung über diesen Wirkmechanismus eingefügt.

Erst im Jahr 1721 folgte der Befehl, "daß auf denen Land- und Post-Straßen, anstatt der hölzernen, steinerne Säulen aufgesetzt werden sollen". Da aber war "August der Starke" inzwischen wieder König von Polen geworden. Dies erklärt nun sowohl die Initialen AR auf jeder Säule – sie stehen für "Augustus rex" dem König August II. von Polen – als auch das königlich polnische Staatswappen neben dem kursächsischen. Beide Wappen stehen nebeneinander auf zwei benachbarten Flächen, stehen also über Eck. Sie waren doppelt angebracht, vorn und hinten. So konnte derjenige, der die Stadt verließ, diese Symbole des Landesherrn sehen, ebenso wie der, welcher in die Stadt hineinging. Dies zeigte den amtlichen Charakter jedes Wegweisers an. Durch die Restaurierung sind beide Wappen jetzt wieder deutlich lesbar und durch ihre Vergoldung auch weithin auffällig.

Das Wappen des Herzogtums Sachsen zeigt auf seinem Wappenbild das halbe Rauten-Wappen der Askanier. Es steht für ein altes Stammesherzogtum, welches auch Heinrich Welf der Löwe über 40 Jahre innegehabt hat. Am 6. Januar 1423, das ist jetzt über 590 Jahre her, wurde dieses Herzogtum vom König Sigmund